

# Frau Sorge ORIGINAL — ROMAN und VON GERT ROTHBERG ihre drei schönen Töchter

(Schluß.)

Rudolf Friesen war gut und liebevoll zu Sabine, weit mehr durfte man eben nicht verlangen. Dieser Mann hatte eine schwere Enttäuschung hinter sich, und nun hatte er sich ein stilles, gutes Glück gesichert. Sabine durfte froh sein, daß Rudolf Friesen sie an seine Seite gestellt hatte.

Kühl und sorglich fügte der Verstand der alten Dame das alles zusammen. Aber das Herz fragte plötzlich:

«Sabine ist jung und schön. Sie darf mehr verlangen als eine kluge gute Kameradschaft! Bei Hanna und Gertrude ist es anders, ganz anders als in Sabines Ehe. Und sie sind beide älter als meine kleine Sabine. Nun, ich werde ja sehen, wenn ich dort bin.»

Gertrudes Mann brachte die Mutter nach Bornholm. Er blieb einen Tag, und als er eingeladen wurde, ein Telegramm nach Hause zu senden, mit dem Inhalt, er bleibe noch zwei Tage, da lachte er dröhnend, da meinte er:

«Nein, Herrschaften, das gibt es nicht. Gertrude und ich sind solch festgeschmiedetes Ganzes, daß wir uns gar nicht denken könnten, so lange voneinander getrennt zu sein, wenn es dem einen Teil ein Leichtes ist, nach Hause zu kommen. Ich fahre, denn ich weiß, Gertrude hat sich den ganzen Tag auf meine Rückkehr gefreut.»

Friesen lachte harmlos und nickte dem Schwager zu.

Frau Sorge blickte ein bißchen beklommen, und Sabine dachte schmerzlich:

Es ist anders bei ihnen als bei mir. Rudolf bleibt oft länger aus, als er erst beabsichtigt hatte, und ich habe dagegen nichts einzuwenden.

Sonst aber war in Bornholm alles schön und gemütlich. Der Gutsherr hatte natürlich jetzt wieder sehr viel auf den Feldern zu tun. Er fand aber trotzdem genug Zeit, sich den Damen zu widmen. Und es waren schöne Abende, an denen man draußen im Park spazieren ging oder noch bei Beleuchtung auf der Terrasse saß. Frau von Ellbrück war noch immer hier. Rudolf hatte das so gewünscht. Und die Dame nahm Sabine alle Arbeit ab. Es blieb nichts für sie zu tun.

Das machte Sabine zuweilen ganz elend. Sie arbeitete so gern. Und in die Küche wagte sie sich nicht mehr, seit ihr Mann sie dort abgeholt und ein bißchen vorwurfsvoll gesagt hatte:

«Meinst Du nicht, Sabine, daß es besser ist für das Kind, wenn Du in frischer Luft bist, statt in der Küche, wo es doch nach allem möglichen riecht? Habe ich recht?»

«Ja, gewiß Du hast recht, Rudolf. Ich hätte aber gern wieder ein bißchen gearbeitet.»

«Später!» wehrte er ab. Und Sabine schwieg!

Hatte sie sich zu beklagen? Sicher nicht! Und sie wollte es ja auch nicht. Sie wußte nur, daß ihr Mann sich um das Kind sorgte. Um sie natürlich auch. Aber in erster Linie immer um das Kind, das noch nicht da war! Und wenn er am Abend neben ihr saß, gewandt und sicher plauderte, von irgend etwas sprach, von dem er glaubte, daß es sie interessieren könne, dann dachte Sabine manchmal:

Wie undankbar ich bin. Habe ich nicht alles?

Sie hatte alles, was sie sich nur wünschen konnte. Aber die Liebe ihres Mannes, diese große, heiße Liebe, wie ihre Schwestern sie besaßen, und jenes große heiße Glück, das auf dem alten Bauernhof bei Klaus und Helen Helmholz war, das besaß sie nicht!

Ich kann doch auch glücklich sein! Weshalb bin ich nicht glücklich? Habe ich jemals denken können, daß ich einmal hier die Gutsherrin sein werde? Ist das nicht genug, was Rudolf an mir getan hat? Und — ist die Frau nicht doch immer zu beneiden, die der Mann als Mutter seiner Kinder sieht? Als die Quelle eines neuen, gesunden Geschlechts?

«Trotzdem ich zuweilen so vernünftig denke, bin ich eifersüchtig auf Rudolf? Wo verbringt er so viele freie Stunden?»

Es war seltsam! War Rudolf da, war Sabine kühl und ablehnend. Er schob das auf ihren Zustand und zog sich feinfühlig zurück. War er fort, dann sehnte sich Sabine nach ihm, aber das wußte er nicht. Zuweilen dachte er:

Ob Sabine zufrieden ist? Ob sie all das gefunden hat, was doch nun mal der Traum eines Menschen ist, wenn er noch jung und voll Hoffnung sich ins Leben begibt? Und ich? Ich bin doch viel zu alt, um einen stürmischen Liebhaber abzugeben! Sabine hat sicherlich genau mit dem Leben gerechnet, das sie jetzt führt. Was mache ich mir also für dumme Gedanken?

Er kam nie heim, ohne ihr etwas Hübsches mitzubringen. Jetzt vermied er es auch, länger auszubleiben. Seine Schwiegermutter sah ihn zuweilen so heimlich prüfend an, daß ihm unbehaglich wurde. Er fragte sich

«Hat Sabine sich bei ihrer Mutter über mich beklagt?»

Die Wochen vergingen, und Frau Tir-

schenreuth sprach davon, daß sie nun wohl wieder heim müsse.

Man bat sie herzlich, doch noch einige Wochen zu bleiben, aber Frau Tirschenreuth sagte, daß man sie ja auch daheim mal wiederhaben wolle. Und sie käme doch sofort, wenn man sie rief. Das hätte sie sich noch als besondere Freude aufgespart, und darum wolle sie jetzt noch auf eine Zeit nach Hause, da man sie dann daheim sicherlich längere Zeit würde entbehren müssen.

«Das ist aber wirklich sehr lieb von Dir, Mama,» sagte Rudolf Friesen und drückte seiner Schwiegermutter die Hand.

Und Sabine sagte leise:

«Wie gut Du bist, Muttehen!»

Als Frau Tirschenreuth abreiste, sagte sie, als sie mit Sabine allein war

«Vergiß niemals, Sabine, daß eine Frau einen Mann nicht durch Launen kränken darf. Und Rudolf ist wirklich gut zu Dir, nicht wahr, ich irre mich nicht?»

«Rudolf ist sehr, sehr gut zu mir. Muttehen!»

In Sabines blauen Augen stand lichte Wahrheit! Und die Mutter dachte:

Wir sind alle auf falscher Fährte. Sabine ist ja glücklich!

Und nun waren sie wieder allein!

In diese Zeit fiel die erschütternde Nachricht, daß die liebe sanfte Frau Sorge an einem Frühmorgen von Gertrude tot aufgefunden worden war. Gertrude hatte wie immer die Mutter persönlich wecken wollen und war ans Bett getreten. Das überließ sie nie dem Mädchen, das tat sie immer selber, denn sie wußte, wie sich die Mutter freute, wenn die Tochter selber kam.

Und nun war die gütige Frau tot, die ihre drei Töchter so sehr geliebt hatte!

Sabine traf es bis ins Mark. Sie weinte nicht, konnte nicht weinen, und litt darum doppelt. Ihr Mann nahm sie in seine Arme.

«Sieh mal, Sabine, Muttehen war alt. Einmal muß es doch sein, daß Mütter ihre Kinder verlassen. Und sie hat ja nun in der letzten Zeit ein solch schönes friedliches Leben gehabt, sie hat es uns ja immer wieder versichert, als sie hier bei uns war. Und hinfahren kannst Du nicht, es wäre zu viel Aufregung für Dich. Ich fahre allein.»

Sabine fügte sich, weil auch schon Hannas Mann dringend geraten hatte, daß Sabine lieber daheim bliebe.

So wurde ihr denn auch noch dieses Letzte genommen, dachte Sabine, als sie allein im Zimmer saß. Als es dunkel wurde, klingelte sie bat Frau von Ellbrück, ihr ein bißchen Gesellschaft zu leisten. Sie fürchtete sich auch. Es sei unheimlich, wenn man so ganz allein hiersitze. Und Frau von Ellbrück blieb nur zu gern. Sie hatte die junge Frau sehr lieb und war unendlich froh, daß sich ihr heimlicher Wunsch erfüllt hatte und die kleine schöne Sabine hier die

*Für Blondinen!* Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachjunktelt, also mit

**SCHWARZKOPF**

Für Blondinen besonders zu empfehlen:  
Schwarzkopf - Extra - Blond mit Blondverstärker